

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50238

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Der Band zeigt, daß es durchaus lohnt, sich mit den kleineren Staaten zu beschäftigen, wenn man den europäischen Integrationsprozeß verstehen will. Belgien war und ist ein Sonderfall unter den europäischen Nationalstaaten, das führte zu einer Sonderrolle in diesem Prozeß. Diese hier betonte Sonderrolle würde vielleicht etwas relativiert werden, wenn man wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der belgischen Integrationspolitik berücksichtigt hätte. Die Beiträge, vor allem jene von Dumoulin, Duchenne, Dujardin und Franck, sind in starkem Maße auf die politischen Persönlichkeiten fixiert, die die belgische Europapolitik prägten. Ökonomische und gesellschaftliche Strukturen, die Rolle von Interessenverbänden, die öffentliche Meinung werden dagegen gar nicht berücksichtigt. Dies könnte einem weiteren Band der Reihe vorbehalten werden.

Guido THIEMEYER, Kassel/Siegen

Raphaëlle BRANCHE, *La torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie 1954–1962*, Paris (Gallimard) 2001, 474 S., ISBN 2-07-076065-0, EUR 26,68.

Im Algerienkrieg wurde gefoltert. Die Erkenntnis als solche ist nicht neu. Insbesondere Henri Alleg und Pierre Vidal-Naquet brandmarkten entsprechende Verbrechen der französischen Streitkräfte bereits Ende der 1950er Jahre. Die beschuldigten Offiziere schwiegen, leugneten, rechtfertigten, auch wenn einige, wie General Massu, in der Rückschau bedauerten, andere, wie General Aussaresses, selbst vor apologetischen Darstellungen nicht zurückschreckten. Mühselig ans Licht gezerrt wurden vier Jahrzehnte lang nur einzelne Fälle, deren brutale Details gern als Exzesse Einzelner bagatellisiert oder als Propaganda der algerischen Befreiungsfront FLN diffamiert wurden. Das Thema war in Frankreich tabu. Über den Großteil der Ereignisse wurde der Mantel des Schweigens gedeckt, zuerst durch die Verklammerung des Krieges als »Maßnahmen zur Wiederherstellung der inneren Ordnung«, durch Notstandsgesetze und Zensur, dann nahtlos durch Amnestien und schließlich durch eine restriktive Archivpraxis, die erst Ende der 1990er Jahre in Frage gestellt wurde.

Vor diesem Hintergrund ist diese aus einer *Thèse* hervorgegangene Monographie schon wegen ihrer Quellenbasis bemerkenswert. Branche wertete erstmals eine Vielzahl zuvor gesperrter Militärakten aus, ergänzt durch Akten der Zivilbehörden sowie zahlreiche Interviews. Bei der Lektüre beeindruckt nicht nur die Masse der verarbeiteten Berichte von Armeekorps über den Generalstab bis in die zuständigen Ministerien, sondern auch ihr souveräner Umgang mit dem verstörenden Inhalt. Nach einer diffusen Einleitung, die leider weder inhaltlich noch methodisch Orientierung bietet – sicherlich der schwächste Teil des Buches – erwartet den Leser eine stilistisch elegante Analyse, die durch konsequente Systematik besticht. Vorgeführt, dicht belegt und analysiert wird nicht weniger: »[que] c'était bien la manière dont la guerre était pensée et menée qui engendra les conditions de possibilité de la torture, non pas comme dérapage mais comme système« (S. 423).

Branche unterscheidet vier Schritte von jeweils rund zwei Jahren, in denen unterschiedliche Konjunkturen zum Tragen kamen. Bereits in der Anfangsphase (1954–1956) zeigte sich, daß die Modalitäten der Kriegführung und die gewählten Mittel maßgeblich vor Ort in Algerien bestimmt wurden. So sei die Hemmschwelle, gewaltsam vorzugehen, von vornherein durch den Rassismus des Kolonialregimes begünstigt und durch den frischen Indochinakomplex verschärft worden. Im Zuge des Kampfes gegen »Terroristen« und »Rebellen« seien aus algerischen Verdächtigen rasch verdächtige Algerier geworden. Während sich Militär- und Polizeiaufgaben vermischten und Informationsbeschaffung für kriegsentscheidend gehalten wurde, rechtfertigte der diskriminierende Generalverdacht zunehmend Repressalien, Kollektivstrafen und immer brutalere Verhörmethoden. Die Verbreitung der Folter schien banalisiert durch die Minderwertigkeit der Opfer, die Vortäuschung legaler Umstände wie »Erschießung bei Fluchtversuch«, Gruppendynamik und

Gehorsam gegenüber Vorgesetzten, deren Autorität spürbarer war als diejenige abstrakter Direktiven aus Paris. Letztere ließen große Spielräume.

In einer zweiten Phase bis Mitte 1958 führte die »Bataille d'Alger« zu einer »Totalisierung« des Krieges, die sich insbesondere in der Perfektionierung der Folterpraktiken niedergeschlagen habe. Als Möglichkeitsbedingungen der in diesem Teil detailliert in Theorie und Praxis beleuchteten Torturen identifiziert Branche eine euphemisierende, effizienzbetonte »der Zweck heiligt die Mittel«-Konzeption von Generälen wie Massu. Demzufolge bezogen sie ihre ideologische Rechtfertigung aus der Überzeugung, einen konterrevolutionären Krieg gegen die Subversion des internationalen Kommunismus zu führen, einen Krieg neuen Typs, der neuer Methoden bedürfe. Als ausführende Organe prädestinierte die Fallschirmjäger ein Korpsgeist, der mit elitärem, kompetitivem Machbarkeitswahn gepaart war. Die zentrale Rolle der Informationsbeschaffung schlug sich, wie die Autorin rekonstruiert, in organisatorischer Spezialisierung und Rationalisierung des Verfahrens nieder. In neu eingerichteten Centres de triage et de transit (CTT) leiteten Nachrichtenoffiziere Verhöre, in denen Demütigungen, Drohungen, Schläge, Elektroschocks, Badewannen, Trichter etc. immer mehr Wissen über den Feind hervorzwingen sollten. Zum gleichen Zweck verteilten sich *Détachements opérationnels de protection* (DOP) über Algerien.

Nachdem sich die öffentliche Meinung bereits ab 1957 beunruhigt zeigte und die Pariser Regierung eine Untersuchungskommission einsetzte, ging man gemeinhin davon aus, daß mit der Verfassung der Fünften Republik, der Stärkung der Exekutive und der Rückkehr de Gaulles ein eindeutiger Wechsel zu beobachten sei. Branche zeigt indes, daß die Zivilbehörden in einer Übergangsphase (Mitte 1958 bis 1959) sehr zu kämpfen hatten, um wieder Kontrolle über die Militärs zu gewinnen und eine politische Lösung anzubahnen. Viel entscheidender für das effektive Vorgehen in Algerien war der Autorin zufolge der kompromißlose Wille der Offiziere, in der knapp werdenden Zeit noch einen Sieg oder zumindest Vorteile zu erringen. Hauptangriffsziele waren die politischen Strukturen der Befreiungsfront und die mit ihr sympathisierende Bevölkerung. So hätten sich Folter und andere Formen physischer und symbolischer Gewalt wie das Zurschaustellen exekutierter Attentäter und Vergewaltigungen zunächst weiter ausgebreitet. Effektive Kontrolle scheiterte an der Vielzahl verstreuter, spezialisierter, autonom agierender Nachrichten- und Gegenspionageeinheiten einerseits, geheimer oder semiklandestiner Zwischenlager andererseits.

Während der letzten Phase des Algerienkrieges (1960–1962) setzte sich das Primat des Politischen schließlich durch. Die offizielle Rhetorik verurteilte Gewaltexzesse, das doktrinäre fünfte Büro wurde aufgelöst, die Inspektion der Lager CICDA eingerichtet und Militärstaatsanwälte eingeführt. Das Scheitern des Putsches beschleunigte die Versetzung vieler kompromittierter Offiziere oder ihren Rückzug in die OAS (*Organisation armée secrète*). Branche erinnert allerdings daran, daß die Durchsetzung der neuen Politik erneut Spezialkommandos anvertraut wurde, so daß die DOP/UOR de facto weiterbestanden. Folteropfer hätten nur selten erfolgreich den Rechtsweg beschritten. Ansätzen von Strafverfolgung seien Militärkreise regelmäßig mit Obstruktion begegnet. Zur Ahndung exzessiver Gewalt bevorzugten sie anstelle von Strafverfahren diskrete Disziplinarverfahren, die häufig eingestellt wurden, so daß Sanktionen selten waren. »Dans cette guerre«, so Branche, »l'exigence de justice semble intenable car elle conduit nécessairement à poser la question des responsabilités respectives des parties engagées dans la guerre« (S. 410). Durch Amnestien schütze sich insofern nicht zuletzt der Staat selbst, der die Gewalt befohlen habe.

Das Buch ist wohl einer der wissenschaftlich fundiertesten Beiträge im Rahmen der geschichts- und erinnerungspolitischen Konjunktur der Algerienfrage in den letzten Jahren. Der problemorientierte Zugang vermeidet allerdings auch mancherlei Kontextualisierung, die sich ein Leser hätte wünschen können. So bleiben Kriegsverlauf und Entscheidungsprozesse oft reichlich abstrakt. Das mag neben arbeitspraktischen Erwägungen daran liegen, daß sich die Autorin jedweder potentiell rechtfertigenden Würdigung politischer,

strategischer, taktischer und situativer Erfordernisse eines Krieges verweigert, der in der Rückschau als Kolonialkrieg illegitim und durch die Folter zusätzlich diskreditiert scheint.

C. Bettina SCHMIDT, Freiburg i. Br.

Werner FAULSTICH (ed.), *Die Kultur der 50er Jahre*, Paderborn (Wilhelm Fink) 2002, 292 p. (Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts), ISBN 3-7705-3748-3, EUR 39,90.

This collection represents the latest addition to an ever-growing body of literature on the culture and society of the 1950s in the Federal Republic of Germany. Whereas many previous accounts emphasize the tensions between »restoration« and »new beginnings«, Faulstich, editor of this volume, asserts that the National Socialist defeat left instead a vacuum of values. This gaping fissure was filled, at least partially, by the international culture of the victors, and in particular, of the Americans, a cultural shift which went hand-in-hand with generational change. As a result, German culture in the 1950s became increasingly diversified, internationalized, and globalized, a process that has continued until this day.

True to these premises, the seventeen individual contributions in this volume highlight the growing diversity of German culture, particularly by the end of the decade. It discusses forms of culture that until recently would not have been included in larger discussions of culture – comic books, philosophy, sport, vacation styles, cups and mugs, architecture, photography, theater, advertisement amongst many more. To its credit, this volume expands the definitions and spheres of culture without becoming bogged down in the traditional divide between »high« and »mass« culture. Karl Heinz Stockhausen, Paul Hindemith, Kurt Edelhagen, Freddy Valentine and pop singers thus stand side by side in the chapter on music in the 1950s, »Von singenden Seemännern und Musikern vom Sirius«. The express goal of this collection is the »formation of a canon of knowledge« – to present the minimum which any interested reader would need to know about this decade in light of the surfeit of information, articles and books that already exists. Perhaps not surprisingly, this volume emerged out a series of lectures (*Ringvorlesung*) on the 1950s at the University of Lüneburg from the winter semester 2001/02. At this level, this volume succeeds admirably. The individual contributors have presented very readable accounts that are particularly well suited for a general audience, scholars beginning work in these fields, or those presenting lectures on these topics. Some of the chapters will be immediately familiar to scholars working in this field. Axel SCHILDT's, »Modernisierung im Wiederaufbau: Die Westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre«, provides a reprise of and glimpses into his edited volume of the same name.

The volume is rich in photographs and illustrations that make these contributions even more accessible. The chapter, »Im Petticoat am Nierentisch,« for instance, contains photographs of Adenauer playing boules, students in short pants and jeans, a young »Halbstarker« on a *Moped*, girls with pony-tails, a young woman in a skirt on a Vespa as well as designs for chairs, kitchens, and television sets. The chapters lack annotated footnotes, but contain a short and necessarily incomplete bibliography at the close. Unfortunately, the bibliographies are not always the most up-to-date and frequently do not include relevant and even path-breaking literature by scholars publishing outside of Germany on these topics. Uta Poiger's pioneering work on youth culture and the Cold War, Heidi Fehrenbach's book on West German cinema are nowhere to be found in the bibliographies.

What also distinguishes this volume from other accounts of the 1950s is its focus on the media. Five of the seventeen chapters underscore the individual roles of radio, television, newspapers, books and magazines. The media clearly served as a significant engine of cultural and societal change during this decade, accelerating processes of economic modernization that were also taking place. The chapters on radio and film might have pointed out, however, that radio, through the early 1960s, maintained a much larger audience than televi-